

Helstorf im Nationalsozialismus¹

Von Stefan Weigang (2020)

Der verlorene Erste Weltkrieg (ohne Feinde auf deutschem Boden), das geflohene Kaiserhaus und die Regierung Eberts (der lieber unter dem Kaiser Regierungschef geworden wäre), das Fortbestehen der autoritären Strukturen, der Verbleib monarchistisch-preussischen Angestellten und Beamten in Verwaltung, Justiz und Polizei und vor allem die unveränderten Besitzverhältnisse: die Weimarer Republik begann unter schwierigen Bedingungen. Die neuen Organe (Arbeiter- und Soldatenräte) wurden von der anpassungsfreudigen sozialdemokratischen Führung im Zusammenspiel mit den Konservativen entmachteter.

Im weiteren Verlauf der zwanziger Jahre - erinnert sei an die Inflation 1923 und die Weltwirtschaftskrise wenige Jahre später - konnten konservative und reaktionäre Kräfte in Politik, Verwaltung, Justiz und Polizei sowie die großen Unternehmen ihren Einfluss ausweiten. Die Anpassung der Sozialdemokratie, honorig zu erscheinen, etwa den 1. Mai 1929 in Berlin blutig niederzuschlagen oder den bürgerlichen Kräften in der Reichsregierung nachzugeben, halfen nichts. Auch die Spaltung der Arbeiterbewegung in Sozialdemokraten und Kommunisten trug zur fatalen Entwicklung bei. In den letzten Jahren der Weimarer Republik folgte ein Regierungswechsel dem anderen, eine Wahl der anderen. Fortlaufend wurden Notverordnungen erlassen und die demokratische Substanz der Republik reduziert.

Am Ende stand die Machtergreifung bzw. Machteinsetzung der Nationalsozialisten, die scheinbar eine Perspektive gegen Orientierungslosigkeit und wirtschaftliche Probleme boten. Mit der Meinung "nach Hitler kommen wir" irrte die Sozialdemokratie.

Die Stimmung dieser Zeit schlugen sich auch in den Auffassungen der Menschen in Helstorf nieder. In seine halböffentlichen Notizen schrieb der langjährige Pastor Schulz, der als Seelsorger die Gemeinde genau beobachtete und kannte, sicherlich auch nieder, was Meinung in der Gemeinde war oder verstärkte ihre Auffassungen in dieser Richtung:

¹ Nur mit dem Anfangsbuchstaben abgekürzte Eigennamen wurden ausgetauscht



Johann Heinrich Emanuel Schultz, von 1907 bis 1927 Pastor in Helstorf

Es wird deutlich, da Schulz schon in den 20er Jahren alle Argumentationsmuster und ideologischen Elemente verwendet, die Konservativen und Reaktionäre in der "Dolchstoßlegende" zusammenfassten, beim Kapp-Putsch 1923 verwendeten und die die Säulen der nationalsozialistischen Propaganda waren: menschliche Schwäche (Wucher, Schiebereien) gab es, vor allem aber sind liberale, demokratische und sozialistische Betreibungen und die Juden unser Verderben. "Hat das deutsche Volk genug Kraft", fragte Schulz nach Weihnachten 1918, "das nun aus seinem Wesen wieder herauszugären, was durch fremdes Wesen der Juden

oder sonstigen dem Capitalismus ergebenen Völker in sein Leben eingedrungen war?"

Nötig und gottgewollt wäre "zur Rettung vom Verderben" ein "Zurückleben" des deutschen Volkes "in seine völkische Eigenart unter Abstossung alles fremden ihm also ungesunden Wesens". Die Kategorie Geschlecht verwendete Schulz in den 20er Jahren zunehmend. Das Reich Bismarcks ist trotz der heldenhaften Hindenburg und Ludendorff untergegangen, aber das "tausendjährige Reich" (Jesu) werde kommen, auch wenn zuvor gottesfeindliche Mächte stärker würden, auch wenn "die Juden das weltbeherrschende Volk werden, man sieht es jetzt schon, und aus ihnen wird der Antichrist kommen". Ende August 1919 ergänzte er, "Es kommt immer mehr ans Licht, dass dieser Krieg und der Untergang Deutschlands der Äußere und der noch viel schlimmere innere, das mit teuflischer List und Grausamkeit von langher vorbereitete Werk der Juden ist. Sie gebärden sich jetzt in Deutschland als Sklavenhalter, aber es scheint, dass bald furchtbare Judenverfolgungen bei uns wie in Russland ausbrechen werden."

Ohne dass Schultz als theologisch geschultem Geist der Widerspruch aufgefallen wäre, was auf die starke Verankerung seiner Vorurteile hinweist, wiederholte er u.a. im Januar 1920 sowohl die Figur des jüdisch-kapitalistischen Feindes als auch die der "vom jüdischen Geist verseuchten und verhetzten Arbeiterschaft Deutschlands", die „die Widerstandskraft mit Absicht geschwächt, die Einigkeit zerschlagen, sich schon während der letzten Jahre des Krieges der Herrschaft bemächtigt und durch die Revolution am 9. Nov. 1918 Deutschland den schmachvollen Untergang bereitet" hat. Dem widerspricht auch nicht die an anderer Stelle gemachte Behauptung, "Der Materialismus, bei Capitalisten und Socialdemokraten, ist

der Grund unseres Falles, der Idealismus allein kann uns retten", "Oft war aber nur die Reichsgewalt zertrümmert, aber das Volk kerngesund, aber jetzt ist auch das Volk krank bis ins Herz. Doch war es nicht auch so nach dem 30jährigen Krieg und doch?" (8.11.1919) Schon im Mai 1922 sah er "schon lebende Keime" zur Gesundung des deutschen Volkes, da bald "den wahren Führer, Christus, ... erkennen und ihm folgen werde".

Helstorf, 25. Juli. Zu einer großen politischen Schlägerei kam es am Sonntag vor unserem Ort zwischen jugendlichen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher folgendes ergeben. Mehrere Trupps des Reichsbanners waren zur Verteilung von Flugblättern und Zeitungen in mehrere Dörfer der Kreise Neustadt und Burgdorf gefahren und waren dann zwischen Helstorf und Mandelsloh zusammengekommen, um Verpflegung und weiteres Werbematerial zu erhalten. Insgesamt hatten sich etwa 80 Mann hier versammelt. Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer, die mit einem Hakenkreuzwimpel vorüberkamen, wurden von den Versammelten belästigt und schließlich verprügelt und die Räder zertrümmert. Die Verfolgten flüchteten nach Mandelsloh und alarmierten von dort aus die SA-Leute in den umliegenden Orten, die denn auch in großer Zahl aus allen diesen Orten eintrafen. Inzwischen hatte der Landjägerbeamte aus Mandelsloh die Reichsbannertrupps wiederholt zum Weiterfahren aufgefordert und mit gezogener Pistole die feindlichen Parteien auseinanderzuhalten versucht. Als in Helstorf dann die Zivilbevölkerung mit eingriff, kam es zur Schlägerei, in deren Verlauf es etwa 20 Verletzte gab. Die Reichsbannerleute flüchteten schließlich unter Zurücklassung von 22 Rädern und einem Motorrad mit Beiwagen über Vesbeck in den Kreis Burgdorf hinein, verfolgt von den SA-Leuten, die dabei unterwegs mit einem größeren Trupp ganz unbeteiligter und friedlicher Radfahrer zusammenstießen, wobei es abermals zu Reibereien kam. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Dem Eingreifen der Landjägerbeamten, die gegenüber einer solch großen Menschenmenge machtlos bleiben mußten, ist es immerhin zu danken, daß es keine Toten und Schwerverletzten gab.

Leine-Zeitung v. 26.7.1932

Einige Zeitzeugen erinnerten sich noch an eine Schlägerei mit den Wagenspeichen, die die Leine-Zeitung so schilderte:

"Helstorf, 25. Juli. Zu einer großen politischen Schlägerei kam es am Sonntag vor unserem Ort zwischen jugendlichen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher folgendes ergeben. Mehrere Trupps des Reichsbanners waren zur Verteilung von Flugblättern und Zeitungen in mehreren Dörfern des Kreise Neustadt und Burgdorf gefahren und waren dann zwischen Helstorf und Mandelsloh zusammengekommen, um Verpflegung und weiteres Werbematerial zu erhalten. Insgesamt hatten sich etwa 80 Mann hier versammelt. Ein Motorradfahrer und ein Radfahrer, die mit einem Hakenkreuzwimpel vorüberkamen, wurden von den Versammelten belästigt und

Vorboten des neuen Regimes in unserer Gegend waren unter anderem die Gründung der NSDAP-Ortsgruppe am 1. Januar 1931 und eine NSDAP-Versammlung am 17. März 1931 in Esperke. Am 10. März 1932 fand hier ein Propagandamarsch von etwa 150 SA-Leuten statt. Unter Marschklängen eines Trommler- und Pfeiferkorps wurde die Strecke Niedernstöcken, Dinsdorf, Brase, Mandelsloh, Helstorf, Vesbeck, Niedernstöcken marschiert. "In allen Orten wurde der Zug lebhaft begrüßt und überaus reichlich mit Blumen bedacht." Die neuen Methoden - von der Polizei allerorten freudig geduldet - wurden hier vor Ort spätestens am 24. Juli 1932 erkennbar.

schließlich verprügelt und die Räder zertrümmert. Die Verfolgten flüchteten nach Mandelsloh und alarmierten von dort aus die SA-Leute in den umliegenden Orten, die denn auch aus allen Orten in großer Zahl eintrafen. Inzwischen hatte der Landjägerbeamte aus Mandelsloh die Reichsbannertruppe wiederholt zum Weiterfahren aufgefordert und mit gezogener Pistole die feindlichen Parteien auseinanderzuhalten versucht. Als in Helstorf dann die Zivilbevölkerung mit eingriff, kam es zur Schlägerei, in deren Verlauf es etwa 20 Verletzte gab. Die Reichsbannerleute flüchteten schließlich unter Zurücklassung von 22 Rädern und einem Motorrad mit Beiwagen über Vesbeck in den Kreis Burgdorf hinein, verfolgt von den SA-Leuten, die dabei unterwegs mit einem größeren Trupp ganz unbeteiligter und friedlicher Radfahrer zusammenstießen, wobei es abermals zu Reibereien kam. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Dem Eingreifen der Landjägerbeamten, die gegenüber einer solch großen Menschenmenge machtlos bleiben mußten, ist es immerhin zu danken, daß es keine Toten und Schwerverletzten gab."

Das Reichsbanner war eine Schutzorganisation, die die Sozialdemokraten erst relativ spät zum Schutz gegen SA-Übergriffe aufstellte. Hans-Jürgen Maas fand als Kind die „Zettel mit den Drei Pfeilen“, dem Symbol des Reichsbanners, im Vorgarten. Die Organisation inserierte beispielsweise im Juli 1932 auch in der Leine-Zeitung. Die Gruppe hatte die sonntägliche Wahlkampfwerbung auf dem Lande betrieben. Der Radfahrer mit Hakenkreuzwimpel, ein Geselle des Schmiedes Frehrking, wußte davon und provozierte sie. Das Hakenkreuz im geschmiedeten Gartentor verbargen die Frauen von Frehrkings Hof mit Tüchern vor den Reichsbannerleuten, die Helstorfer SA-Leute verfolgten sie bewaffnet und nutzten unter anderem Stellmacher Dettmers Lager an Wagenspeichen. Die vielfach armen oder arbeitslosen Sozialdemokraten mußten die sauer ersparten oder ausgeliehenen Fahrräder zurücklassen!

Am 1. Januar 1933 wurde Hitler bei 44 % Stimmanteil der NSDAP in einer Koalitionsregierung zum Reichskanzler ernannt. Die Nazis konnten nun noch freier agieren. Der von ihnen inszenierte Reichstagsbrand in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar diente als Anlass, die politischen Gegner massiv zu verfolgen und zu verhaften. "Die Machtübernahme am 30. Jan. 1933 durch die Nationalsozialisten wurde auch in Helstorf mit großer Begeisterung

aufgenommen. Die SA veranstaltete am Abend des 30. Jan. zu Ehren unseres Führers einen Fackelzug", wurde in der Schulchronik vermerkt. "Zu der Ortsgruppe Helstorf gehören außer Helstorf noch Vesbeck und Luttmersen. Der Ortsgruppenleiter ist Herr W. Gödecke, Helstorf". Am 30. Januar wurde auch eine "Hitler-Eiche" auf das dreieckige Grundstücke ("Dreieck", "Ziegeuner-Eck") von Gödecke gepflanzt.

Erdrutschartig war die Zunahme der NSDAP in Helstorf/Luttmersen schon bei den Reichstagswahlen im November 1930 gewesen. Die Märzahlen 1933 konnten angesichts der starken Bedrohungen durch die Nationalsozialisten und der massiven Einschränkungen der linken Arbeiterparteien nicht mehr als freie Wahlen bezeichnet werden. Bei den Reichstagswahlen am 5. März 1933 wählte Helstorf nur noch nationalistisch bzw. nationalsozialistisch:

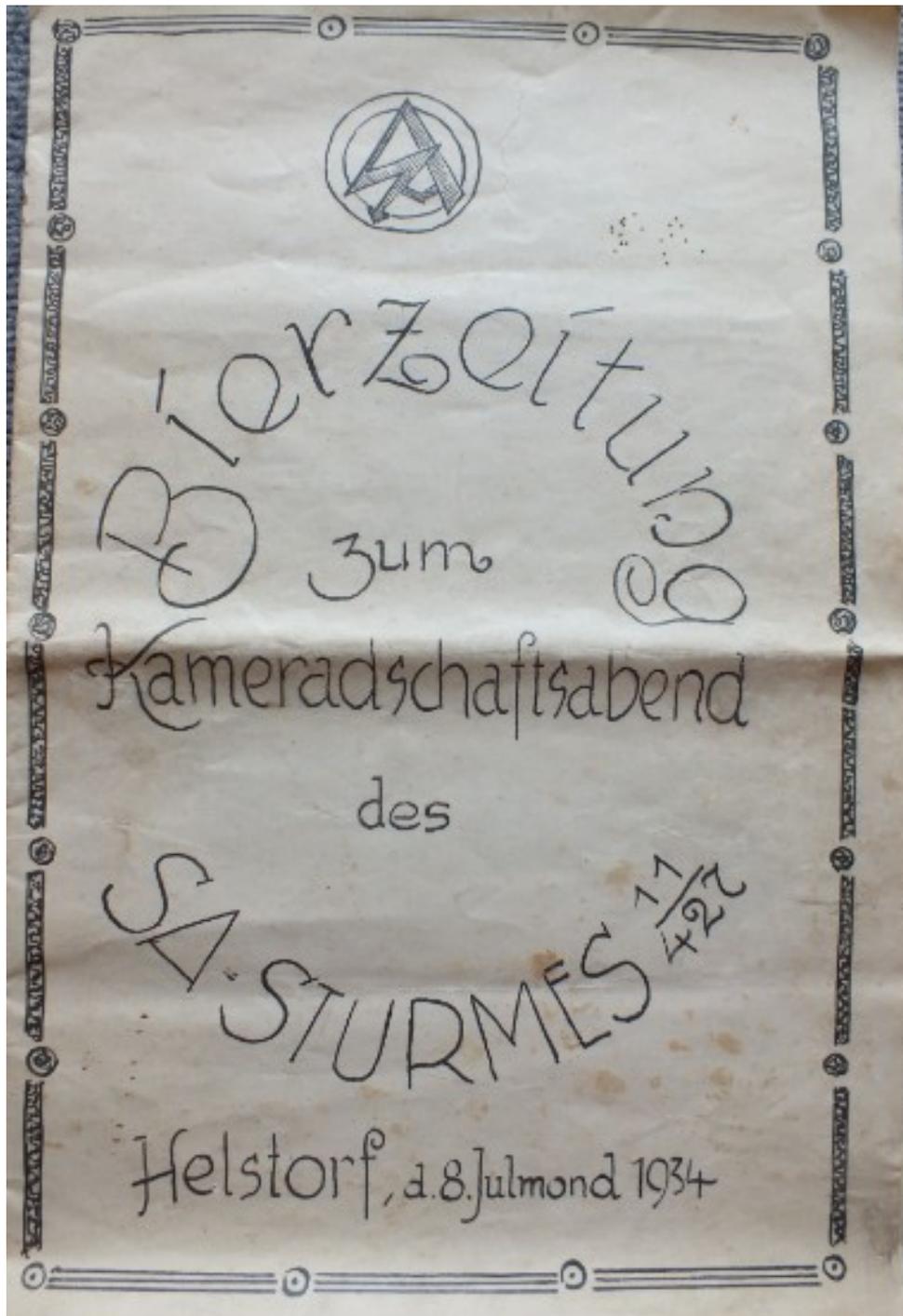
Reichtagswahlen						
Partei	November 1930		30. Juli 1932		5. März 1933	
	Helstorf	Kreis	Helstorf	Kreis	Helstorf	Kreis
SD	41	6.360	24	5.321	3	4.384
DNVP	48	1.783	12	1.290	-	-
Zentrumspartei	-	110	0	148	0	114
KPD	-	718	1	1.257	0	1.143
DVP	2	795	0	233	0	164
Dt.Staatspartei	0	0	0	314	0	146
Reichspartei des dt. Mittelstands	0	0	0	386	0	0
NSDAP	77	4.891	173	12.123	186	12.676
Kampffront SWR	-	-	-	-	20	1.674
Christl.Nat. Bauern- u. Landvolk-Partei	-	245	-	-	-	-
Deutsch-Hannov. Partei	25	2.470	1	375	1	434
Sonstige	-	-	-	-	-	124
Summe	193		210		210	

Die Reichtagswahl am 6.11.1932 hatte den Nazis nur geringe Stimmenverluste gebracht. Ebenfalls im Jahre 1932 hatten die Helstorfer mit überwältigender Mehrheit Hitler (im 1. Wahlgang am 13.03.1932) als Reichspräsidenten gewählt:

Wahl des Reichspräsidenten 1932				
Kandidat	1. Wahlgang		2. Wahlgang	
	Helstorf	Kreis	Helstorf	Kreis

Duesenberg	12	1.275	-	-
Hindenburg	34	7.375	40	8.048
Hitler	154	10.668	166	11.797
Thälmann	2	1.161	0	792

76 % stimmten im 1. Wahlgang für Hitler, nur 7 % gegen die reaktionären Kandidaten Hitler und Hindenburg, im zweiten Wahlgang stimmten 80,6 % der HelstorferInnen für Hitler.



Bierzeitung des SA-Sturms 1934

Die Wahl zum Preussischen Landtag am 5.3.1933 ergab für den Kreis Neustadt und Helstorf:

Wahl zum Preussischen Landtag am 5.3.1933					
Liste	Partei	5. März 1933		24. April 1832	
		Helstorf	Kreis	Helstorf	Kreis
1	NSDAP	184	12.676	147	11.366
2	SPD	3	4.384	27	5.313
3	KPD	-	1.143	-	994
4	Zentrum	-	114	-	103
5	Kampffront Schwarz-Weiss-Rot	18	1.674		
7	DVP	-	164	1	360
9	Dt. Staatspartei	-	-	-	264
12	Dt. Hann. Partei und Volksdienst	4	343	7	588
17	Ev. Nat. Front	-	-	-	-
	Reichspartei dt. Mittelstand	-	-	-	52
	Dt. Landvolk				
-	DNVP	-	-		
-	Sonstige	-	40	-	
Summe		209		183	

Der Anteil der NSDAP war von 78,6 auf 88,0 % gestiegen, der der SPD von 14,8 auf 1,4 % gefallen. Nur 7 BürgerInnen getrauten sich, republikanisch zu wählen.

Eine Woche später, zur Kreistagswahl am 12.3.1933 gaben 192 der 226 Stimmberechtigten HelstorferInnen ihre Stimme ab:

Kreistagswahl am 12. März 1933				
Liste	Name	Stimmen		Sitze
		Helstorf	Kreis	
1	NSDAP	151	12.579	14
2	SPD	-	4.308	4
3	KPD	-	229	1
.....				
18	Nationaler Block	39	2.568	3

Ebenfalls am 12. März wurde der Provinziallandtag gewählt:

Wahl zum Provinziallandtag am 12. März 1933			
Liste	Partei	Stimmen	
		Helstorf	Kreis
1	NSDAP	171	13.115
2	SPD	-	4.221
3	KPD	-	731

4	Zentrum	-	73
5	Kampffront SWR	15	1.543
7	DVP	-	99
9	Dt. Staatspartei	-	77
12	Dt.-Hannoversche Partei und Volksdienst	5	422
17	Evangelisch-nationale Front	-	9
Summe		201	

Aus Helstorf kandidierte Schmiedemeister Wilhelm Frehrking auf Platz 25 der Liste 1 und Rudolf Rust auf Platz 39 der Liste 18 zum Kreistag am 12. März. Die Helstorfer waren zu 80 % (Kreiswahl), 85 % (Provinziallandtag) bzw. 88 % bei Landtagswahl und Reichstagswahl zur NDSAP übergegangen. Obwohl es noch geheime Wahlen waren, trauten sich nur drei HelstorferInnen, anders als nationalistisch bzw. nationalsozialistisch zu wählen!

Rudolf Rust war am 12. März 1933 in den Kreistag gewählt worden, wurde aber in einer handschriftlichen Liste bei der Sitzung am 19. April als "nicht anwesend" aufgeführt. Bei der Kreistagssitzung am 15.5.1933 wurde Rust in der vorbereiteten Anwesenheitsliste schon nicht mehr aufgelistet, er hatte sein Mandat zurückgegeben und kandidierte erst nach dem Zweiten Weltkrieg wieder zum Kreistag. Im Gemeinderat blieb er weiterhin.

Bei den Wahlen zu den verschiedenen Parlamenten stimmten die Helstorfer relativ homogen.

Der Gemeinderat Helstorf bestand auch nach der "Machtergreifung" im wesentlichen aus den gleichen Personen. Der Bürgermeister wurde nun Dorfschulze genannt. Noch im August 1933 gehörten Heinrich Hemme, Heinrich Ridder, Heinrich Linneweh, Heinrich Albers, Rudolf Rust, Heinrich Oehlerking, Heinrich B?sing, Heinrich Helfers und Otto Gleue als Gemeindedirektor dem Gemeinderat an. Doch schon wenige Jahre später z.B. im Frühjahr 1936 waren sie durch Karl Rehbock, August Hachmeister, Willi Frehrking, Heinrich Rust, Gustav Hemme und andere ersetzt worden.

Nach den "Wahlen" im März 1933 und dem de facto-Verbot der linken und liberalen Parteien schalteten die Nazis in den folgenden Monaten die Gewerkschaften und die Umfeldorganisationen der Arbeiterbewegung (wie etwa die "Konsum"-Vereinigung, Arbeiterwohlfahrt oder die Arbeitersportvereine) aus.

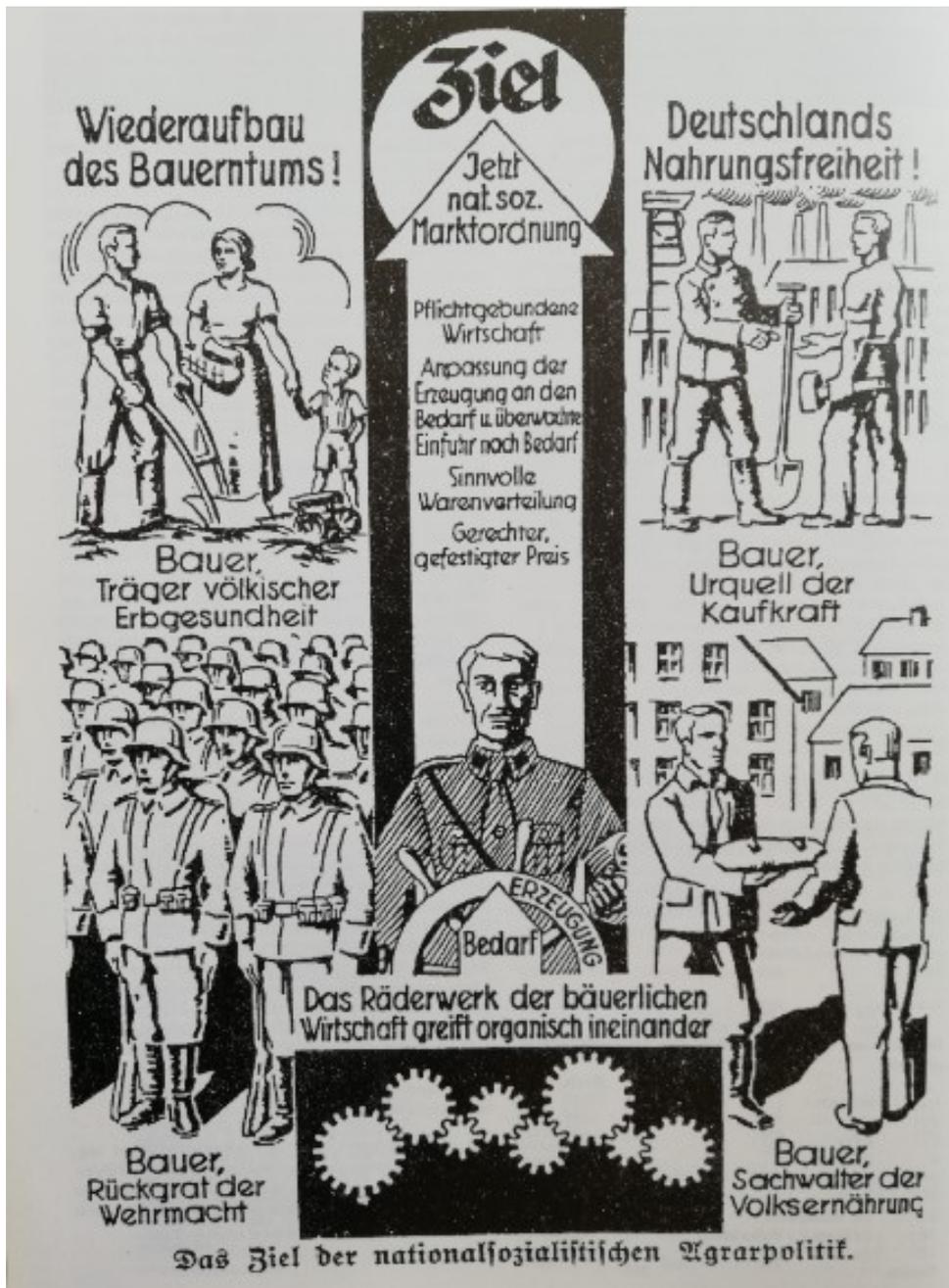
Bei anderen Organisationen bedurfte es weniger Druck, um ihre Anpassung zu bewirken. Beispielsweise feierte die Spar- und Darlehenskasse Helstorf im Mai 1933 ihr 25jähriges Bestehen. Die Leine-Zeitung berichtete am 4. Mai über die Versammlung, "Während des Festessens wurden auf unsere nationale Regierung mehrere Hochs ausgebracht und vaterländische Lieder gesungen. Möge der Genossenschaftssparkasse auch in dem neuen Vierteljahrhundert, an dessen Schwelle wir die so heiß ersehnte Schicksalswende unseres Vaterlandes erlebten, eine weitere gedeihliche Entwicklung zum Segen der Wirtschaft unserer engeren Heimat beschieden sein."

Der Kriegerverein Helstorf scheint sich ohne Schwierigkeiten in den NS-Kriegerbund eingegliedert zu haben.

Die Landwirtschaft wurde ab September 1933 im sog. Reichsnährstand zusammengefasst. Nach dem Führerprinzip aufgebaut wurden die Interessengegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie die oft lebenslange kostenlose Arbeit der Frauen mit der Ideologie der Gemeinschaft bemäntelt. Als Kontrollpersonen wurden zugleich die Ortsbauernführer in den Dörfern ernannt. In Helstorf war dies Willi Gödecke Nr. 19.

Nachdem die Gewerkschaften Anfang Mai 1933 gleichgeschaltet und enteignet worden waren, wurde im Winter 1933 für die Nationalsozialistische Betriebsorganisation (NSBO) geworben. Aufnahmeerklärungen nehme in Helstorf der Pg. Heinrich Holzapfel Nr. 49 an, hieß es in der Leine-Zeitung vom 05.12.1933 und 23.04.1934. Es sollte nur noch Betriebsgemeinschaften geben, deren Gefolgschaftsmitglieder dem Betriebsführer unterstehen. Hier ist noch deutlicher, wie die Interessen der ArbeitnehmerInnen unterdrückt und mit der Gemeinschaftsideologie verbrämt wurden. Der 1. Mai - ursprünglich Kampftag der Arbeiterklasse - wurde umfunktioniert zum "Tag der Arbeit".

In Helstorf gab es beispielsweise im Anschluß an den Umzug und die Kundgebung eine "Abendfeier" beim Gastwirt Duensing in Vesbeck. Eine Serie von 16 Fotografien vom Umzug am 1. Mai 1934, die ein Vesbecker Bürger anfertigte, ist im Hauptstaatsarchiv Hannover überliefert. Die DAF (Deutsche Arbeitsfront) vereinigte betriebsübergreifend die verschiedenen Betriebszweige nach dem Führerprinzip. Einen Stützpunkt gab es in dem kleinen Ort Helstorf nicht.



Auffällig an den ZeitzeugInnenberichten ist, dass sie meistens von der „SA“ in Helstorf erzählten, und nicht von der Partei, also der NSDAP. Die Ortsgruppe Helstorf der NSDAP war am 1. Januar 1931 im Lokal des PG Zimmermann gegründet worden, beantwortete Ortsgruppenleiter Gödecke im Jahre 1937 einen Fragebogen zur Parteigeschichte.

Gründungsmitglieder waren Kassebeer, Rust, Meier, Wegener, Lehmkuhl, Peters Gerberding, Sänger, Otto, Peters, G. Oehlerking, F. Krohne, Rehbock. Gödecke war seit 1.1.1931 bis Oktober 1933 und ist derzeitiger Ortsgruppenleiter. Besonders vertraut mit der Ortsgruppen-

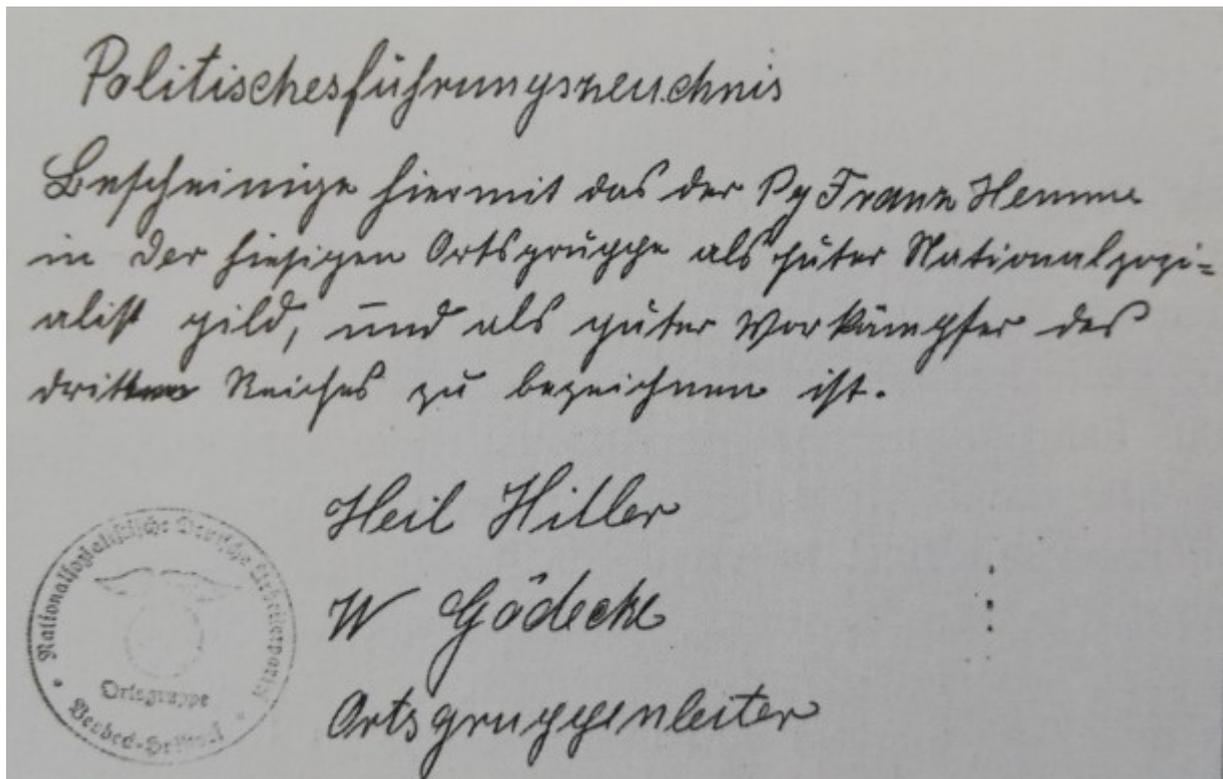
Geschichte sei Heinrich Meier Vesbeck, schrieb Gödecke. Im Jahre 1934 war Heinrich Büsing Nr. 12 als Sturmführer der Rangälteste des Ortsgruppe. Als begeisterter Motorradfahrer habe er sich, erzählen alte Helstorfer, im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) engagiert. Kassierer der Parteiortsgruppe war Karl Grobe bzw. als er im Krieg war, Heinrich Ridder. "Fast alle waren ja in der Partei, aber Richard Born und ich z.B. nicht", berichtete Ernst Bertram sen.

Alle Bereiche des Lebens wurden "organisationsmäßig erfaßt". Zahlreiche Daten (Hitlers Geburtstag 20. April, Tag der Machtergreifung 31. Januar, Tag der Arbeit 1. Mai u.a.) wurden propagandistisch groß "aufgezogen".

Neben der NSDAP war die SA die wichtigste Organisation. Die Helstorfer SA gehörte mit Mandelsloh, Amedorf und Brase zum Sturm 11/427. Viele Reiter der Gegend schlossen sich zum SA-Reitersturm 4/61 in Mandelsloh zusammen (Heinrich Hemme, Gustav Büsing u.a.). Helmut Rust sei 1933 nach drei Jahren Mitgliedschaft ausgetreten, weil die vielen Fahrten und anderen Aktivitäten ihm zu aufwendig und teuer waren, blieb aber in der Partei. Franz Rust Nr. 40 war schon seit 1931 Mitglied von Partei und SA, sei aber nach der Schlägerei mit dem Reichsbanner wieder aus der SA ausgetreten. "Das sind genauso Arbeiterkinder wie ihr, das ist keine SA, sondern eine Räuberbande", habe er damals gesagt.

Nach der Machteinsetzung Hitlers wurden schnell Aktivitäten gestartet. "Der S.A.Sturm 24/73 baut auf der Helstorfer Heide auf der Koppel des Landwirtes Gustav Hemme einen Schiessstand, um mit Gewehr 98 schießen zu können", teilte der Oberlandjäger Grobe bereits am 14. Juli 1933 dem Landrat in Neustadt mit. "Der Sturmführer Heinrich Büsing Helstorf bittet um Nachricht, ob zum Bau eines Schiessstandes eine Genehmigung erforderlich ist u. bittet, um Erlaubnis derselben." Dies war erforderlich und der Bau des Schießstandes an der verlängerten Alten Heerstraße wurde gestattet. Zwanzig Helstorfer gehörten im Jahre 1934 der 61 Männer starken Gruppe an. Das große Reit- und Fahrturnier der Reiter-SA am 1./2. September 1934 sei eine selten große Massenveranstaltung des Ortes gewesen, wurde berichtet.

Mehrere Exemplare einer Bierzeitung anlässlich eines Kameradschaftsabends des SA-Sturms am "8. Julmond 1934" sind in Helstorf noch vorhanden (siehe oben Seite 6). "Wenn der



Ein politisches Führungszeugnis

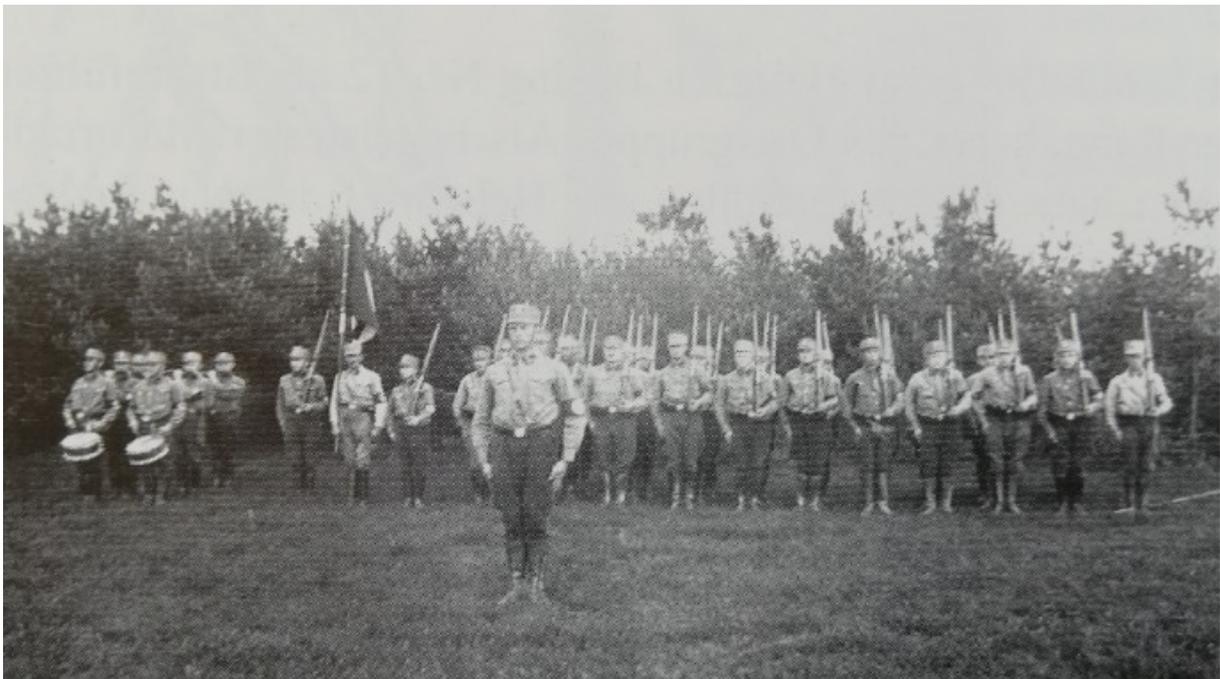
Führer ruft, stets ist sie da / seine treu'ste Truppe, seine SA!" heißt es dort. In Wort und Bild wird da ganz lustig über Eigenheiten der "Kameraden" und den Dienst hergezogen. Schießübungen werden so fröhlich gesehen, wie früher der Schützensport (ohne den Krieg zu sehen), die "gemeinsame Arbeit" wird gelobt, ohne natürlich den SA-Terror gegen jegliche Gegner zu



Gruppenbild 1930/31 vor der alten Schule

meinen. Die Bildunterschrift "Die Spektakelbrüder" unter einer musizierend marschierende Gruppe von SA-Leuten lässt ungewollte andere Schlüsse zu ... Dettmer, Frehrking, Albers, Ridder, Krohne, Wiegmann und Rehbock waren - den Anspielungen nach zu urteilen - Mitglieder der SA. Als der SA-Standartenführer in Neustadt Robert Kemmerich im Krieg eingezogen war, musste Frehrking ihn vertreten.

Die Jugend wurde in Jungvolk, Hitlerjugend (HJ, ab 1. Dezember 1936 die einzige legale Jugendorganisation) und dem Bund deutscher Mädchen (BDM) zusammengefasst. Im Februar 1937 meldete die HJ, sie verfüge in Helstorf über einen gemeindeeigenen 18 m² großen Raum. Während des Krieges war der wöchentliche Treffpunkt der "Pimpfe" ein Raum bei Helmut Rust, den der Landrat Specht quasi beschlagnahmt habe. Die etwa 8 RM Miete zahlte die Gemeinde. Der Arbeitsdienst wurde ab dem Jahre 1935 zur Pflicht gemacht. Damit war eine paramilitärische Vorbereitung der männlichen Jugend, einmündend in den Wehrdienst, vervollständigt worden. Fähnleinführer des Jungvolks war Rode-Esperke gewesen. Wöchentlich war Dienst, es gab "Schulungsabende", Wettkämpfe (zu denen man mit dem Ackerwagen nach z.B. Wunstorf fuhr) und Übungen im Bunkerbau. H. R. jun. hatte einen Bierdeckel mit der Aufschrift "Bist Du ein Deutscher Dein Gruß sei 'Heil Hitler!'" an der Tür und schickte H.H. dreimal wieder hinaus, als dieser mit dem Gruß "Guten Tag" eintrat.



Exerzieren auf der Heide

Die NS-Frauenschaft wurde Dora Rust Nr. 20 und nach deren Tod von Ella Holzapfel geleitet. Sie wurde von den Zeitzeuginnen als Fortsetzung des DRK betrachtet. Die NS-Frauenschaft Helstorf-Esperke-Mandelsloh sang beim Reichshandwerkertag im Oktober 1934. In einem Überblicksartikel der Leine-Zeitung über die "Gemeinschaftsabende der NS-Frauenschaft und des Frauenwerks" des Kreises im November 1938 wurde vermerkt, "... In Helstorf waren die Kreisfachbearbeiterinnen für Werk- und Handarbeiten. Viel Neues wurde gelehrt und der Eifer der Lernenden spricht für das große Interesse, welches diesem fraulichen Betätigungsfeld entgegengebracht wird. ..." Das Schönheitsideal der Nationalsozialisten war die mütterliche Frau. Schminken, Rauchen und nachlässige Körperhaltung waren streng verpönt. Die Mode brachte die offiziell propagierte Frauenrolle zum Ausdruck: Hausarbeit und Mutterschaft sollten die "wesensmäßige Bestimmung" der Frauen sein. Einmal wöchentlich gab es ein Kaffeetrinken bei Wienhöfer, verbunden mit einem Vortrag von einer Frau aus Neustadt. Ella Holzapfel führte im Winter Nähkurse durch. Es gibt auch Fotografien in Helstorf, die eine Gruppe von nähenden Frauen im Sommer zeigt.



Frauenschaft 1941: Gemüseputzen und Kartoffelschälen

Weitere zeigen die Frauen mit einer Menge an Lebensmitteln, entweder der "Pfundspende" (einer Naturaliensammlung) oder den Vorbereitungen für den monatlichen Eintopfsonntag. Die Frauenschaft stellte auf einem Ackerwagen während eines größeren Umzuges auch eine Spinnstube als Beispiel hergebrachter echter deutscher ländlicher Lebensweise dar, sie nahm

an Sommersonnenwendfeiern z.B. in Rodewald teil usw. Es gab auch eine Volkstanzgruppe der NS-Frauenschaft Helstorf, die 24 verschiedene Tänze konnte, erinnerte sich Anni Wiegmann, "Ich sah keine Politik, ich sah meine Frauenschaft, das war mein Ideal, da war ich stolz drauf." Beim Schützenfest marschierten sie in ihren weiß-blau gestreiften Kleidern und blauen Schürzen mit.



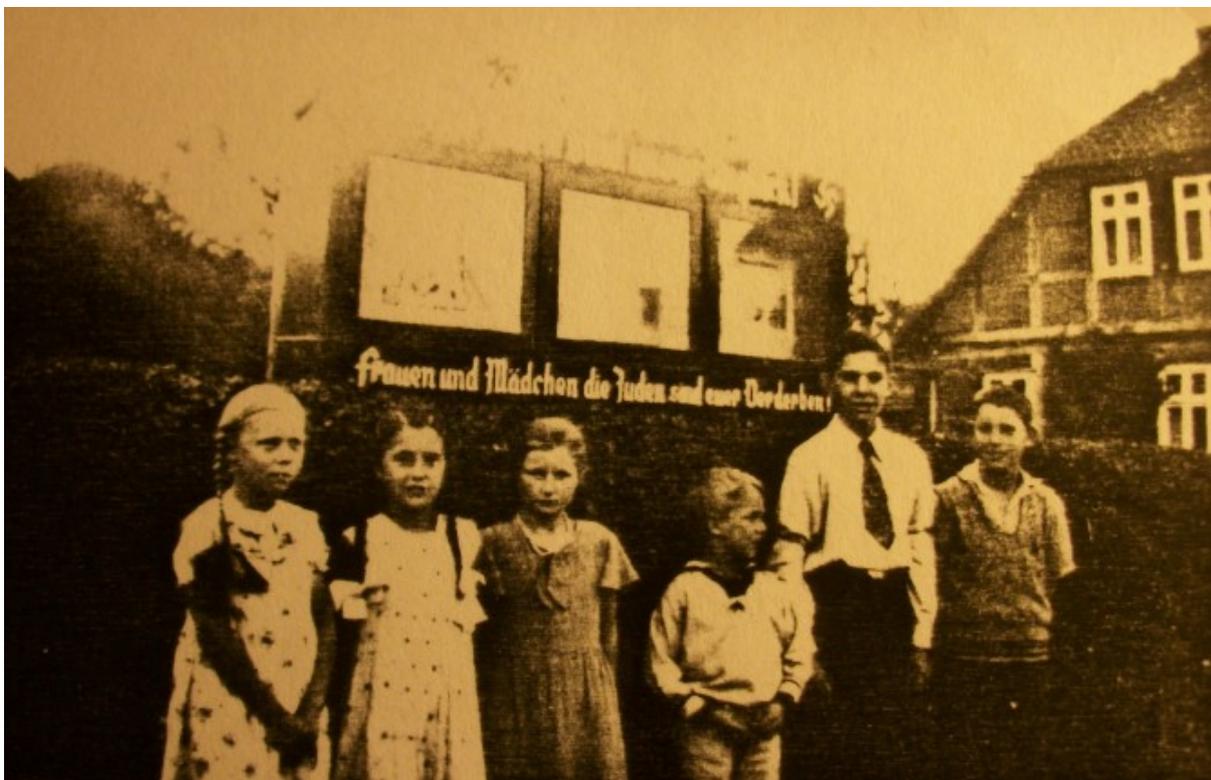
Volkstanzgruppe 1938/39

Eine Art Kindergarten, die sogenannte Kückengruppe wurde in Helstorf seit den 30er bis in die späten Kriegsjahre von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) organisiert. Leiterin war Dora Luitjen Nr. 40 und später Irmgard Tönjes. Aus dem August 1944 liegt noch ein Mietvertrag vor, in dem der Konfirmandensaal und der Vorraum der NSV für den Kindergarten vermietet wurde, den Frau Tönjes und Anni Wilkening in den Kriegsjahren leiteten. Morgens wurde gemeinsam ein Gebet gesprochen - "Händchen falten, Köpfchen senken und an Adolf Hitler denken, der das täglich Brot uns gibt, und uns Kinder innig liebt. Heil Hitler" mußten die Kinder gemeinsam sprechen!

Die Organisation "Kraft durch Freude" (KdF) führte unter anderem in Helstorf im März 1938 einen „Lustigen Abend“ im Gasthaus Ukrow durch. Ein Winzerfest der KdF am 4. Oktober 1936 im Gasthaus Zimmermann wurde sogar in der Zeitschrift "Die deutsche Arbeitsfront" angekündigt.

Eine besonders wichtige Funktion erfüllte die KdF während der Kriegsjahre. Durch Vergnügungsveranstaltungen hielt sie das Volk bei Laune und hatte zugleich einen Überblick über "ausrastende" Leute und in betrunkenem Zustand geäußerte Kritik am Regime. So fand ein Bunter Zauber- und Varieté-Abend der KdF bei Ukrow statt, nachdem wegen der Ungunst der Witterung die sonst alljährlich im Winter stattfindende KdF-Veranstaltung nicht stattfinden konnte. Eine lebende Dame sollte zersägt werden, ein Elefant von der Bühne verschwinden, Personen im Zuschauerraum unsichtbar werden. Diesmal sollte, anders als sonst schon geschehen, ein "volles Haus" erreicht werden. Bei der Aufführung eines Lustspiels am 13. Oktober 1941 zählte die KdF nur 179 Besucher und notierte 73,80 M Verlust.

Auch zahlreiche Anlässe wurden als reichsweite Wochen oder Tage organisiert, teilweise auch auf niedrigerer wie der Kreisebene. So wurde beispielsweise nach der Reichsschwimmwoche im Juni 1934 der Franzsee als regelrechte Badeanstalt eingeweiht, der "Deutsche Tag" mit Veranstaltung und einem Redner oder der "Reichshandwerkertag" - wie im Oktober 1934 - mit einer Feier in Mandelsloh und festlich geschmückten Häusern der Handwerker der Orte begangen wurde.



Der "Stürmer"-Kasten im „judenfreien“ Helstorf befand sich neben der Schule und trug die Inschrift „Frauen und Mädchen, die Juden sind unser Verderben“.



Marsch durch Helstorf 1936

Propagandistisch ausgeschlachtet wurde auch eine Kundgebung des Kreisnährstandes im Februar 1936, über den die *Leine-Zeitung* in einem ganzseitigen Artikel berichtete.

Zu Großereignissen aufgeblasen wurden auch die Erntedankfeste mit Großveranstaltungen in Bückeburg und anderen Orten. Zu solchen Kreis- oder anderen Großveranstaltungen kamen auch Einwohner zahlreicher Dörfer, z.T. mit speziell an diesen Tagen angebotenen Busfahrten.

Im Herbst 1933 ließ sich das neue Regime nochmals vom Volk bestätigen. Zur Volksbefragung am 12. November fand am 6. November eine Versammlung in Helstorf statt, auf der der Pg. Voß sprach. Schließlich beantworteten 40,5 Mio. Menschen mit Ja (und 2 Mio. mit Nein) die Frage: "Willst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik Deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr bekennen?" In Helstorf nahmen 223 der 228 Stimmberechtigten an der Volksabstimmung teil. Nur eine(r) stimmte gegen Hitler!



Erneut bestätigte das Volk seine Treue zu Hitler und seinem Regime im August 1934. Nach dem Tod des Reichspräsidenten Hindenburg am 2. August 1934 stimmten bei 95,7 % Wahlbeteiligung 89,9 % der Bevölkerung der Frage zu, da die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zusammengelegt werden sollen. In Helstorf stimmten 233 Personen mit Ja (98,3 %) und nur 4 dagegen.

Eine weitere "Volksbefragung und Reichstagswahl" fand nach dem Anschluß Österreichs am 13. März 1938 statt. Die Frage "Bist Du mit der am 13. März vollzogenen Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?" stimmten im April 245 HelstorfInnen mit Ja, es gab nur eine Neinstimme. Sogar eine "Wahlversammlung" mit dem Referenten Pg. Schulz-Langendorff fand am 1. April in Helstorf statt.

Zwei Meldungen lassen die Vermutung zu, dass manchmal private Auseinandersetzungen auf anderer Ebene ausgetragen wurden. Der Zellenwart Walter Luers und Blockwart Heinrich Ridder aus Esperke zeigen 14.1.1934 an, dass der Arbeiter und SA-Mann August Bode aus Luttmersen habe im Sommer 1932 gesagt habe, "Wenn die Kommunisten die Oberhand kriegen, dann gehe ich damit über." Der Sturmbann z.b.V. Hannover der SA teilt am 14.03.1934 dem Kreis Neustadt mit, "Der Sturmbann z.b.V. bittet, davon Kenntnis zu nehmen, daß der ehemalige SA-Mann Paul Urban, Helstorf b/Wunstorf, mit Wirkung vom 13. d. Mts. aus dem Sturmbann z.b.V. ausgeschlossen ist. Urban ist nicht mehr berechtigt, die SA-Uniform zu tragen."

Schon zu Ostern 1933 machte sich der Einfluss des neuen Regimes in der Helstorfer Schule bemerkbar. "Mangel an jüngeren Lehrern entstanden durch die politischen Abbaumaßnahmen gegen staatlich unzuverlässige Lehrer" bezeichnete die Schulchronik beschönigend die Säuberungsmaßnahmen der Beamtenschaft durch die Nationalsozialisten. Der Helstorfer Hilfslehrer Wittmeyer wurde daraufhin "Vertreter eines aus politischen Gründen beurlaubten Lehrers in Hadesse", wie der Schulchronist die Säuberung der Beamtenschaft umschrieb.

Weiter berichtete die Schulchronik, der politische Umschwung mache sich auch äußerlich im Schulbild bemerkbar. Zwei Fahnenmasten wurden auf dem Schulhof aufgestellt, um zwei neu angeschaffte Fahnen (Hakenkreuz und schwarz-weiß-rot) aufziehen zu können. "Die überwiegende Mehrzahl der Jungen trat [1933] in das 'Jungvolk'. Die braunen Uniformen gaben bald ein buntes Klassenbild. Der neuerwachte soldatische Geist macht sich auch bald in der Turnstunde bemerkbar. Die Jungen marschierten gern. Mit Begeisterung werden vaterländische und S.A. Lieder gesungen.

Zweitägige Süntelwanderung der Oberstufe im Sommer, im Herbst [1933] Radtour nach den 'sieben Steinhäusern'. Hier wie auch in allen Gesprächen mit alten HelstorferInnen ist wieder stets die Rede von der SA, SA-Uniformen, SA-Liedern usw., aber nicht von der Partei oder der NSDAP.

Seit 1933 wurde auch die Helstorfer Kirche beflaggt. Bedenken äußerte der Vikar Boës am 13. März 1935, das Kirchspiel Helstorf solle einen Kandidaten der Theologie bekommen, "da die Gemeinde durch 'deutsch-christliche' Propaganda in besonderem Maße und mehr als die benachbarten Gemeinden beunruhigt", also betroffen war. Die "Deutschen Christen", die sich

gemäß der Naziideologie auch "Kristen" schrieben, waren der gerade in der hannoverschen Landeskirche relativ erfolgreiche Versuch der Nationalsozialisten und der konservativ/reaktionären Kirchenkräfte, die Kirchen durch eine regimetreue Strömung von innen her zu besetzen und Widerstandsnester dort auszuheben. In Helstorf hat es scheint es auch "Deutsche Christen" gegeben zu haben. Im Gerichtsverfahren Kücker ./ Hemme wurde am Rande festgestellt, Gleue sei seit 1918 Gemeindevorsteher und kein D.C. und somit kein kirchenpolitischer Gegner Hemmes.

Mitunter wurde die Gesetzestreue auch umgangen. Über seinen Weggang von Helstorf erinnerte sich Pastor Fulda im Oktober 1975, "Als wir 1934 nach Wechold gingen, schenkte uns die Kirchengemeinde je 1 Dtz. Messer und Gabeln 800er Silber. Durch eine Sammlung war der Betrag zusammengekommen. Sammlungen waren aber in der Nazizeit verboten, darum sollten die Bestecke beschlagnahmt werden. Da hat der Bauer Haake aus Vesbeck gesagt: 'Ihr wollt ja bloß das Geld' und hat den ganzen Geldbetrag den Nazis auf den Tisch gelegt. So konnten wir das Silber behalten. Es hat jetzt unsere Tochter Hannchen, die in Helstorf geboren ist."

Ein "Staatsjugendtag wurde nach den großen Ferien [1935] eingerichtet. Alle Knaben über 10 [Jahren] nahmen teil" notierte Lehrer Knüpling knapp zur Gleichschaltung der Helstorfer Jugend in der Schulchronik. Pastor Schultz hatte derartige Maßnahmen schon früher herbeigewünscht: "Die Kinder zu unbedingtem Gehorsam anzuleiten, dazu sind die Eltern selbst zu wenig stramm erzogen. So ist es jetzt [Juni 1917] ein Segen, da jetzt alle jungen Männer in straffe militärische Zucht kommen. Den Mädchen würde ähnliches auch gut tun. Wer weiß, was dafür die Zukunft noch bringen wird."

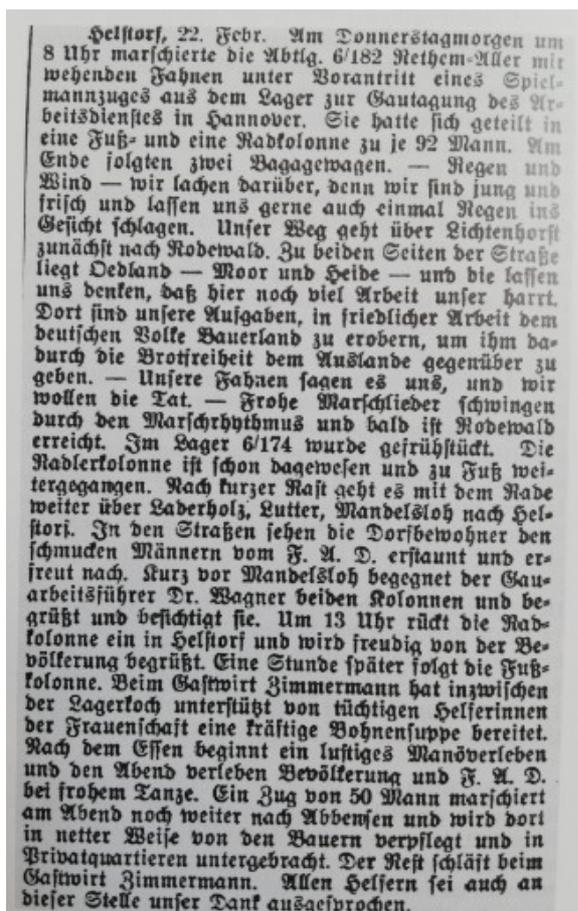
Ohne Bewertung schrieb Knüpling im Schuljahr 1934/35, "Da das Netz der elektrischen Leitung umgelegt werden mußte, mußten auch die Fahnenmasten umgelegt werden. Die Hakenkreuz- und schwarz-weiß-rote Fahne wurden an der Schule angebracht." - "Zum 20. Januar 1937 wurde der Schule die HJ-Fahne verliehen."

Schon im ersten Winter der Naziherrschaft wurde die "Volksgemeinschaft" nicht nur durch die Gleichschaltung zahlreicher Organisationen, sondern auch durch andere Maßnahmen durchgesetzt. Das Winterhilfswerk und der monatliche Eintopfsonntag stimmten auch emotional auf das Zusammenstehen im Krieg ein. Zugleich wurde so der Sozialhilfeeat auf Kosten der Massen entlastet. Eine Haussammlung im Januar 1934 erbrachte in Helstorf

168,85 RM. "Im Winter 1933/34 wurde das Winterhilfswerk mit gutem Erfolge durchgeführt", notierte der Lehrer. "Beauftragter für das W.H.W. war Herr Heinrich Peters, Vesbeck. Im Winterhalbjahr 1934/35 war Lehrer Knüpling mit der Durchführung des Winterhilfswerks beauftragt. Es wurde gespendet:

Roggen	50 1/2 Ztr.
Kartoffeln	163,15 Ztr.
Gemüse	96 Dosen
Obst	107 Dosen
Fleisch	314 Dosen
Geld	782,71 RM"

Auch der Arbeitsdienst wies die Komponenten militärischen Drill und Lohnumschichtung auf. Stattdessen wurde er in der Propaganda als ein fröhliches Unternehmen vorgestellt. Die Leine-Zeitung berichtete am 24. Februar 1934 ausführlich:



Leine-Zeitung vom 24.2.1934

"Helstorf, 22. Febr. Am Donnerstagmorgen um 8 Uhr marschierte die Abtlg.6/182 Rethem-Aller mit wehenden Fahnen unter Vorantritt eines Spielmannzuges aus dem Lager zur Gautagung des Arbeitsdienstes nach Hannover. Sie hatte sich geteilt in eine Fuß- und Radkolonne zu je 92 Mann. Am Ende folgten 2 Bagagewagen. - Regen und Wind - wir lachen darüber, denn wir sind jung und frisch und lassen uns gerne auch einmal Regen ins Gesicht schlagen. Unser Weg geht über Lichtenhorst zunächst nach Rodewald. Zu beiden Seiten der Straße liegt Oedland - Moor und Heide - und die lassen uns denken, daß hier noch viel Arbeit unser harrt. Dort sind unsere Aufgaben, in friedlicher Arbeit dem deutschen Volke

Bauernland zu erobern, um ihm dadurch die Brotfreiheit dem Auslande gegenüber zu geben. - Unsere Fahnen sagen es uns, und wir wollen die Tat.

- Frohe Marschlieder schwingen durch den Marschrhythmus und bald ist Rodewald erreicht. Im Lager 6/174 wurde gefrühstückt. Die Radlerkolonne ist schon dagewesen und zu Fuß weitergegangen. Nach kurzer Rast geht es mit dem Rade weiter über Laderholz, Lutter, Mandelsloh nach Helstorf. In den Straßen sehen die Dorfbewohner den schmucken Männern vom F.A.D. erstaunt und erfreut nach. Kurz vor Mandelsloh begegnete der Gauarbeitsführer Dr. Wagner beiden Kolonnen und begrüßt und besichtigt sie. Um 13 Uhr rückt die Radlerkolonne ein in Helstorf und wird freudig von der Bevölkerung begrüßt. Eine Stunde später folgt die Fußkolonne. Beim Gastwirt Zimmermann hat inzwischen der Lagerkoch unterstützt von tüchtigen Helferinnen der Frauenschaft eine kräftige Bohnensuppe bereitet. Nach dem Essen beginnt ein lustiges Manöverleben und den Abend erleben Bevölkerung und F.A.D. bei frohem Tanze. Ein Zug von 50 Mann marschiert am Abend noch weiter nach Abbensen und wird dort in netter Weise von den Bauern gepflegt und in Privatquartieren untergebracht. Der Rest schläft beim Gastwirt Zimmermann. Allen Helfern sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen."

Die Ausrichtung vieler Maßnahmen auf einen Krieg hin macht auch die Aktivitäten des Reichsluftschutzbundes ab der Mitte der 30er Jahre deutlich. Verdunkelungsübungen wurden schon im Jahre 1935 durchgeführt, also noch vor dem Eingreifen Deutschlands in den Spanischen Bürgerkrieg. Am Sonntag, dem 5.2.1936 fand auch in Helstorf ein Schul- und Werbevortrag der Ortsgruppe Neustadt des Reichs-Luftschutzbundes statt. "Trotz strömenden Regens war eine große Zahl der Einwohner aus Helstorf und Luttmersen erschienen." Vorträge hielten der Ortsgruppenleiter Hilsche und sein Stellvertreter Dettmering. "Sieg Heil auf unseren großen Führer" wurden ausgebracht und zahlreiche Neuaufnahmen wurden verzeichnet. Die Ergebnisse des Spanischen Bürgerkrieges 1936 bis 1939, in dem die deutsche Luftwaffe den faschistischen General Franco unterstützte und systematisch die Wirkung verschiedener Bombentypen auf verschiedene Gebäudetypen ausprobierte und gewissenhaft dokumentierte, mögen die Aktivitäten des Reichsluftschutzbundes gefördert haben. Anni Wiegmann war auch Reichsluftschutzwartin gewesen. Es habe eine der wenigen guten Frauen-Feuerwehrgruppen in Helstorf gegeben. Sie sei bei einer Übung auf dem Mühlenberg von Kreisbrandmeister Hilsche sehr gelobt worden sei.

Auch die Förderung des privaten Bunkerbaus in den Dörfern kann hier zugeordnet werden. Beispielsweise hatten Buschmann Nr. 29, Bertram Nr. 39 und Frehrking Nr. 18 einen eigenen Bunker im Garten. Bertram hatte den Bunker aus Eisenbahnschwellen in einen "Berg" hinein gebaut und für eine darüber zu bauende Betondecke und einen Splitterschutz am Eingang 40 Sack Zement beantragt. Doch der Kreis teilte im Dezember 1943 betr. "Zementzuteilung zu einem Bunkerbau" mit, "Eine Besichtigung des bereits fertig gestellten Bunkers an der Straße Helstorf-Abbensen vor dem Grundstück Helstorf Nr. 39 durch meinen Kreisarchitekten hat ergeben, da die Bunkeranlage ohne zusätzliche Arbeiten als in Ordnung bezeichnet werden kann. Es ist lediglich die Erdanschüttung etwas anzugleichen, die Eingänge sind durch Querstützen abzusteißen. Die Pfosten im Innern müssen Kopfbänder (Bretter) erhalten. Ihre Ehefrau ist gelegentlich der Ortsbesichtigung durch meinen Kreisarchitekten eingehend unterrichtet worden. Ihrem Antrag auf 40 Sack Zement kann ich daher nicht entsprechen."

Die Versteigerungen von Tieren oder Gegenständen in den Dörfern wurden noch bis in die Jahre 1933/1934 in der Leine-Zeitung veröffentlicht. Nun wurde mit dem Erbhofrecht versucht, wirtschaftlich gesündere Höfe zu schaffen. Dies erfolgte wie viele Maßnahmen der Nationalsozialisten auch mit Blick auf einen neuen Krieg, in dem Fehler in der Nahrungsmittelproduktion während des Ersten Weltkrieges vermieden werden wollten. Der Anerbe - in der Regel der älteste Sohn - sollte den Hof erben und nur soviel an Aussteuer usw. zahlen dürfen, wie dem Hof verträglich sei. Ergänzend wurden "Entschuldungsverfahren" von rein landwirtschaftlichen Höfen vorgenommen. Die Schulden wurden meist gestreckt. Das Entschuldungsverfahren für den Abbauern und Kaufmann Helmut Rust wurde mit Bekanntmachung in der Leine-Zeitung vom 1.6.1934 eröffnet, aber letztlich nicht durchgeführt, weil es keine rein landwirtschaftliche Stelle war. Für Willi Gödecke Nr. 19 wurde das Verfahren im Januar 1935 eröffnet, für Stünkel Nr. 23 einen Monat später, für den Gastwirt Willi Müller im März. Mittlerweile war der ideologische Nebel der "landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht" verbreitet worden und die Unzufriedenheit der Bauern mit den Maßnahmen der Regierung zurückgegangen. Die Landwirtschaft sei nach der Festsetzung der Getreidepreise mit der Differenz zwischen Getreide- und Brotpreis unzufrieden. Ebenso mit der Differenz zwischen den Vieh- und Fleischpreisen. Landwirte schlachten selbst und "pfunden aus", berichtete die Gestapo im Dezember 1933. Man sei auch unzufrieden mit der Ablieferungspflicht an die Molkereien.

Landrat Specht teilt am 1.11.1934 mit, die Kritik an der Agrarpolitik der Regierung habe weiter nachgelassen. Aber im November gab es Kritik an der Roggenablieferungspflicht und

Verordnung vom 14.7.1934, die Mengen seien zu hoch. Die agrarpolitischen Maßnahmen würden zu spät bekannt gegeben. Der Landrat berichtete am 22.3.1935, die Kritik lasse nach. Die Richtigkeit der Maßnahmen zur "Erzeugungsschlacht" würden allgemein anerkannt.



Maiumzug etwa 1935



Maiumzug 1938/1939

Die Helstorfer Ernst Bertram, August Hachmeister, Franz Krohne, Musikante Heinrich Rust, Lehrer Knüpling und Heinrich Gleue meldeten sich kurz nach Kriegsbeginn freiwillig als "Hilfspolizisten" mit der Aussicht, erst nachrangig zum Krieg eingezogen zu werden. Sie wurden als Gendarmeriewachtmeister für die Bewachung von Zwangsarbeitern und zur "Sicherung von Verkehrsknotenpunkten" wie der Kreuzung von Autobahn und Mittellandkanal eingesetzt. Sie hatten dieselben Befugnisse wie gewöhnliche Polizisten. So führte beispielsweise E. B., der in Bordenau seinen Dienst versah, noch am 15. Februar 1945, als die letzten Juden aus dem Kreisgebiet abgeholt wurden, den Bordenauer Lehrer F. H. zum Verhör zur Gestapo in die Hildesheimer Straße 12. Glücklicherweise überlebte H.

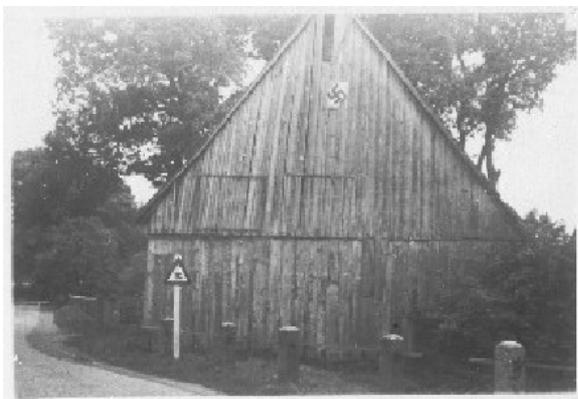
Eine besondere Bedeutung maßen die Nationalsozialisten der gezielten Menschenproduktion zu. Einerseits wurden Millionen Menschen - Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten, Liberale, Homosexuelle, "Zigeuner", Zwangsarbeiter, Zivil- und Kriegsgefangene - gefangen gehalten, "vernutzt", gequält und getötet. Andererseits wurde die Vermehrung "arischer" Menschen gefördert. Die Standesämter sollten in Sippenämter umgewandelt werden. Die Aktion "Lebensborn", die Zucht einer blonden arischen Elite war die Spitze der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik. Zum Alltag überall im Lande gehörten die Zwangssterilisationen und das Mutterkreuz.

Zeitzeugen bestätigten übereinstimmend, dass zwei Mädchen einer kinderreichen Helstorfer Familie im Gesundheitsamt Neustadt zwangssterilisiert worden seien. Einer wurde dabei das Kind weggenommen. "Wenn es nicht zuende gewesen wäre, wären alle anderen auch sterilisiert worden", berichteten ZeitzeugInnen. Jemand aus der Familie W. sollte auch zwangssterilisiert werden und in einem weiteren Fall, bei einer lediglich in Helstorf arbeitenden Frau, bat die NSDAP-Ortsgruppe von einer Zwangssterilisation abzusehen, so schlimm sei es bei ihr nicht. In anderen Fällen habe sie ja durchaus die Zwangssterilisation befürwortet.

Eine sehr gut besuchte Kreisabschnittsversammlung des Reichsbundes der Kinderreichen fand im März 1939 in Helstorf in Anwesenheit des Abschnittswart Köstermann aus Welze statt. Die Verleihung des Ehrenkreuzes sei eine bewusste Herausstellung unserer einsatzbereiten Mütter, wurde betont. Neuer Abschnittswart des Bundes wurde der Bauer Gustav Stuke aus Luttmersen. Im Jahre 1941 wurden die Standesämter angewiesen, die Vorprüfung für die Verleihung der Mutterkreuze genauer vorzunehmen, um weniger Anträge ablehnen zu müssen.

Scheinbar sind hier örtliche Naziführer übereifrig gewesen. Zumindest zwei Fälle zurückgewiesener Anträge sind in den Akten überliefert. "Zu dem Schreiben des Landratsamts vom 19.12.1939 teile ich mit, daß die Ortsgruppe Helstorf auch ein Ehrenkreuz zu wenig erhalten hat und zwar I. Stufe für Frau Anna S. geb. V. aus Vesbeck. Hat vielleicht der Bürgermeister Hanebuth schon angefragt oder wie ist es mit dem Ehrenkreuz. / Heil Hitler! / gez. Göecke, Ortsgruppenleiter." In der Antwort hieß es, wegen Erbkrankheit in der Familie sei der Antrag zurückgewiesen worden, dieser Grund sei aber nicht der Frau oder öffentlich bekannt zu machen. Frau A. aus Helstorf erhielt das Mutterkreuz nicht, "da die gesamte Familie in moralischer und charakterlicher Hinsicht nicht einwandfrei ist".

Vor Ort wurde überprüft, ob die Voraussetzungen für eine Ehe, die Eheauglichkeit, zu der auch die arische Abstammung gehörte, gegeben war. Die örtlichen Standesbeamten hatten die Eheauglichkeitszeugnisse auszustellen. Letzlich stammt das Abstammungs- und Blutsprinzip, das dem heutigen Begriff der deutschen Staatsangehörigkeit zugrunde liegt, aus dieser Zeit. Ariernachweise wurden vermutlich für die meisten Helstorfer Familien angelegt. Erhalten sind noch vier, sie sind als Hilfsmittel für die Hofgeschichte nützlich.



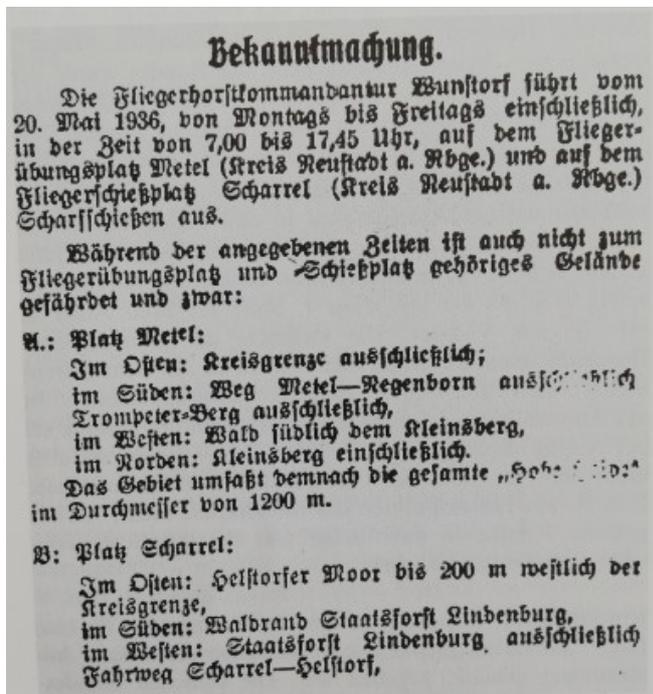
Stall von Nr. 7 am Ortseingang, 1937

Auch andere HelstorferInnen hatten Nachteile in der Zeit des Faschismus zu erleiden. Der Landwirt Buschmann wurde beispielsweise frühzeitig zum Krieg eingezogen, eines seiner beiden Pferde wurde sofort eingezogen, weil er kein Nazi war, sondern ihnen eher skeptisch gegenüber stand. Seine Frau wäre in den letzten Kriegstagen fast noch belangt worden, weil Gödecke gesehen hatte, dass der Kriegsgefangene bei ihnen am gleichen Tisch aß. Linneweh konnte erst nach dem Krieg seine Meisterprüfung machen, weil er "kein Nazi war".

Der Sattler Franz Kuhlmann war für mehrere Wochen im "Lager Fallingbostal" gewesen. Unterschiedlich berichteten die Zeitzeugen, er solle mit polnischen Kriegsgefangenen, die im

Gasthaus Müller einquartiert waren, Karten gespielt haben. Andere sagten, er habe einem Polen "einen Koffer verkauft" bzw. "mit den Polen gehandelt". Kuhlmann kam mit kahlgeschorenem Kopf wieder und durfte nichts über diese Zeit erzählen. Schon 1939 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und kam erst 1952 als Spätheimkehrer nach Helstorf zurück.

Die Einwohnerin St. war im Oktober 1943 gegenüber dem Ortsgruppenleiter "frech" geworden. Ein mit Flüchtlingen belegtes Zimmer war soeben frei geworden und sie wollte es erst reinigen. Als Gödecke sofort neue Flüchtlinge einweisen wollte, meinte St., "Nimm Du se inne Stube, Du hast ja drei". "Dann holen wir Dich ab" war die Antwort und am nächsten Tag um fünf Uhr hatte der Gendarm Grobe sie zum Bahnhof Hope gebracht. Sie war drei Tage in Ahlem inhaftiert. Dort sei es fürchterlich gewesen, doch ein Bekannter habe sie erkannt und herausgeholt.



Leine-Zeitung 18.5.1936

Die älteren HelstorferInnen konnten noch viel von dem "Übungsplatz" berichten, der ab dem Jahre 1936 an der verlängerten Alten Heerstraße gelegen wurde. Dieser Platz wurde als Bombenzielplatz für die Luftwaffe eingerichtet. Soldaten, die in den Erdunterständen auch schliefen, bewachten den Platz. Zementbomben von ca. 1 Zentner, die mit Rauchmarkierungen, basierend auf einer Säuremischung, versehen waren, wurden beispielsweise von der Heinkel 126 im Sturzflug abgeworfen.



Flugzeug Heinkel 126

Ziele waren ein hölzernes Schiff und eine rot-weiß gestrichene Pyramide aus Metall. Beim Spielen mit ihren Pistolen wurde einmal einer der Wachsoldaten erschossen.



Neben dem jungen Mann eine Zementbombe

Etwa in den Jahren 1941/42 wurde der Platz als Scheinflughafen zur Ablenkung der alliierten Luftwaffen genutzt. "Große Lichtkästen" wurden aufgestellt, um "etwas vorzutäuschen, was garnicht da war", berichtete Herr Cordes aus Mandelsloh. Neben sieben bis acht Attrappen standen dort auch einige nagelneue Maschinen, die nicht mehr getankt werden konnten, erinnerte sich Ernst Bertram senior.



Eine Zielattrappe

In der Spätphase des Krieges, ab Sommer 1944, wurde der Platz als Feldflugplatz genutzt. In die umgebenden Waldränder hinein waren Schneisen geschlagen und Flugzeuge älteren Typs, die in Wunstorf keinen Platz mehr fanden dort geparkt. Noch nach Kriegsende standen Maschinen auf dem Platz, sie seien von der SS gesprengt worden, berichtete ein anderer Zeitzeuge. Bewohner der umliegenden Dörfer eigneten sich - z.B. für das Schwarzbrennen - manche Gummireifen, Kupferleitungen und andere nützlichen Teile der Maschinen an. Eine alte Gulaschkanone baute Franz Oehlerking Nr. 56 zum Schnapsbrennen um. Als eine der Maschinen brannte, mußten die Helstorfer Wache stehen, um die umliegende Heide zu schätzen.

Flugzeugabstürze sollen in der Umgebung von Helstorf vorgekommen sein, aber an die Gefangennahme eines farbigen Piloten, von dem ein Helstorfer Zeitzeuge berichtete, konnte Herr Cordes sich nicht erinnern. Die Gefangenen wurden ein paar Tage in Mandelsloh festgehalten, bevor sie weitertransportiert wurden.

Vom 28. August 1939 an wurden die Lebensmittel und Spinnstoffwaren rationiert, wurde in der Schulchronik berichtet. Am 1. September begann der Krieg. Acht Tage lang fiel die Schule aus, dann wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Am 25. September wurden der Lehrer Knüpling, Ernst Bertram, August Hachmeister, Heinrich Rust Nr. 17, Heinrich Gleue und Franz Krohne "zum Polizeidienst einggerufen": sie meldeten sich freiwillig als Hilfspolizisten, amtlich als "Bezirksobewachtmeister der Gendarmerie" bezeichnet, und hatten so Aussichten, nicht oder erst später eingezogen zu werden. Es gab nur noch an je an zwei Tagen in der Woche Unterricht, doch Lehrer Knüpling wurde schon am 10. November wieder aus dem Polizeidienst entlassen.

Nach der nahezu vollständigen Ausschaltung aller inneren Gegner, der durchgehenden Militarisierung der Gesellschaft, der Reichspogromnacht gegen die Juden im Jahre 1938 und deren zügiger Vernichtung und dem Anschluß Österreichs und des Sudetenlandes kam das lange angesteuerte Ereignis: am 1. September 1939 begann das Deutsche Reich den Zweiten Weltkrieg.

Schon bald nach Kriegsausbruch kamen Kriegsgefangene nach Helstorf. Teilweise waren sie in einem Lager in Mandelsloh untergebracht, ein Teil bei Müller auf dem Saal. Einige durften bei "ihrem" Bauern schlafen, z.B. ein "Remi" bei Hemme und Moritz NN bei Frehrking. Überwiegend Russen und Polen waren in Helstorf. Aus Angst vor den Kriegsgefangenen - auch hier Lehren aus dem Ersten Weltkrieg ziehend - wurden Hilfspolizisten, die im Volksmund auch Polenpolizisten genannt wurden, zur Überwachung der Kriegsgefangenen, die in der Landwirtschaft arbeiten mussten, eingesetzt. Der Helstorfer Gendarm Karl Grobe berichtete dem Kreis Neustadt verschiedentlich über „Verstöße“ der Kriegsgefangenen:

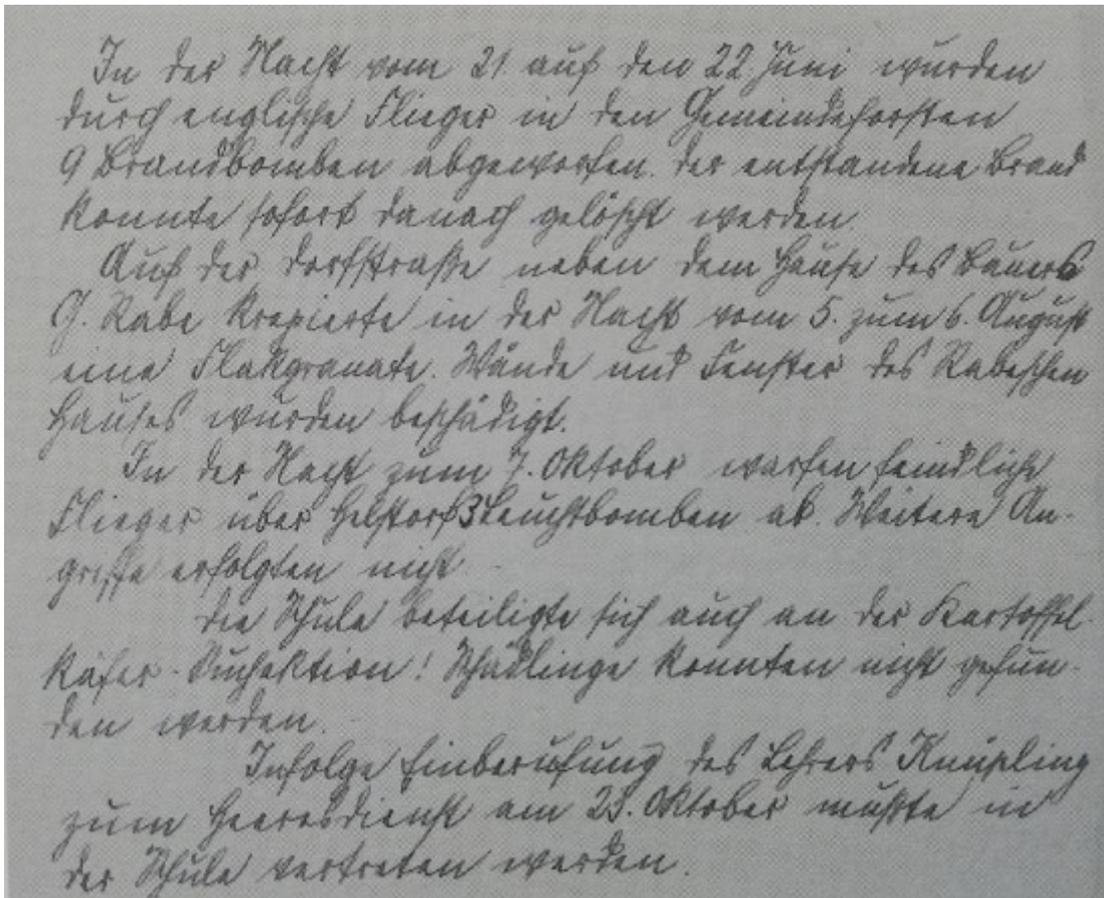
- 20.12.1939: Grobe traf am 19.12. in Helstorf zwei polnische Gefangene ohne Bewachung auf dem Weg vom beim Gutspächter Albert Röver in Luttmersen zum Lager in Mandelsloh.

- 24.12.1939 (Weihnachten!): Er habe am 22.12. in Helstorf zwei polnische Gefangene ohne Bewachung vom Arbeitsplatz Pächter Albert Röver, Luttmersen, zum Lager in Mandelsloh mit dem Fahrrad fahren gesehen, davon einer ohne Licht.

- 27.12.1939: Er habe am 26.12. sieben polnische Kriegsgefangene ohne Bewachung vom Arbeitsplatz in Vesbeck zum Lager in Mandelsloh auf Fahrrädern, fast alle ohne Licht, beobachtet.

Es soll auch einen "Polenpolizisten" namens Westphal oder Borchmann in Helstorf gegeben haben. Weitere Lager gab in Niedernstöcken, Esperke und Rodewald. Im Mai 1941 gab es das Nebenlager 174 Vesbeck des Lagers Mandelsloh. Je drei Kriegsgefangene seien aus beiden Lagern am 28. Mai 1941 entflohen, meldete Grobe. Die Lager gehörten zum Stalag XI Fallingb. Grobe meldet 28.9.1941, der entlaufener französische Zivilarbeiter Roland Blondel, geb. 13.7.1922, sei wieder auf seiner Arbeitsstelle eingetroffen.

Die Versorgung der Zwangsarbeiter war unterschiedlich. Bei K. hätten sie fast nichts zu essen bekommen. Als bei einem Theaterabend bei Wienhöfer Licht auf Gödeckes Boden zu sehen war, gingen Gödecke und andere hin, sahen einen Polen, der sich Sirup holen wollte und "vermöbelten" ihn mit Gummiknüppeln.



Aus der Schulchronik, Juni 1941

Der Krieg war nicht nur durch die Eingezogenen und die Material- und Lebensmittelbewirtschaftung zu spüren gewesen. Es gab schon früh Hinweise darauf, dass die Macht des Deutschen Reiches nicht unverletzbar sei. Schon vor dem Juni 1941 gab es die ersten feindlichen Flieger über Helstorf. "Helstorf wurde [ohne Datum, im Schuljahr 1941/42] durch englische Flieger überflogen. Flakbeschuß war stark wahrnehmbar", so die Schulchronik. "In der Nacht vom 21. auf den 22. Juni [1941] wurden durch englische Flieger in den Gemeindeforsten 9 Brandbomben abgeworfen. Der entstandene Brand konnte sofort danach gelöscht werden. Auf der Dorfstraße neben dem Haus des Bauern G. Rabe kreperte in der Nacht vom 5. zum 6. August eine Flakgranate. Wände und Fenster des Rabeschen Hauses wurden beschädigt. In der Nacht zum 7. Oktober warfen feindliche Flieger über Helstorf 3 Brandbomben ab. Weitere Angriffe erfolgten nicht."

Großangriffe englischer und amerikanischer Bomber am 9. und 18. Oktober 1943 hatten in Hannover schwere Schäden zur Folge. Ausgebombte wurden im Umland, mehrere Familien auch in Helstorf untergebracht. Für kurze Zeit waren auch die "Rheinländer", Kinder aus dem Rheinland, in Helstorf untergebracht, damit sie wenigstens einige Wochen in ruhigerer Atmosphäre leben und lernen konnten. Zu den ausgebombten Hannoveranern gehörte unter anderem eine mit der Familie Stucke Nr. 28 verwandte Opernsängerin und ihre Schwester. Im Jahr 1944 wurden weitere Ausgebombte und ab 1945 Flüchtlinge aus dem Osten in Helstorf untergebracht.

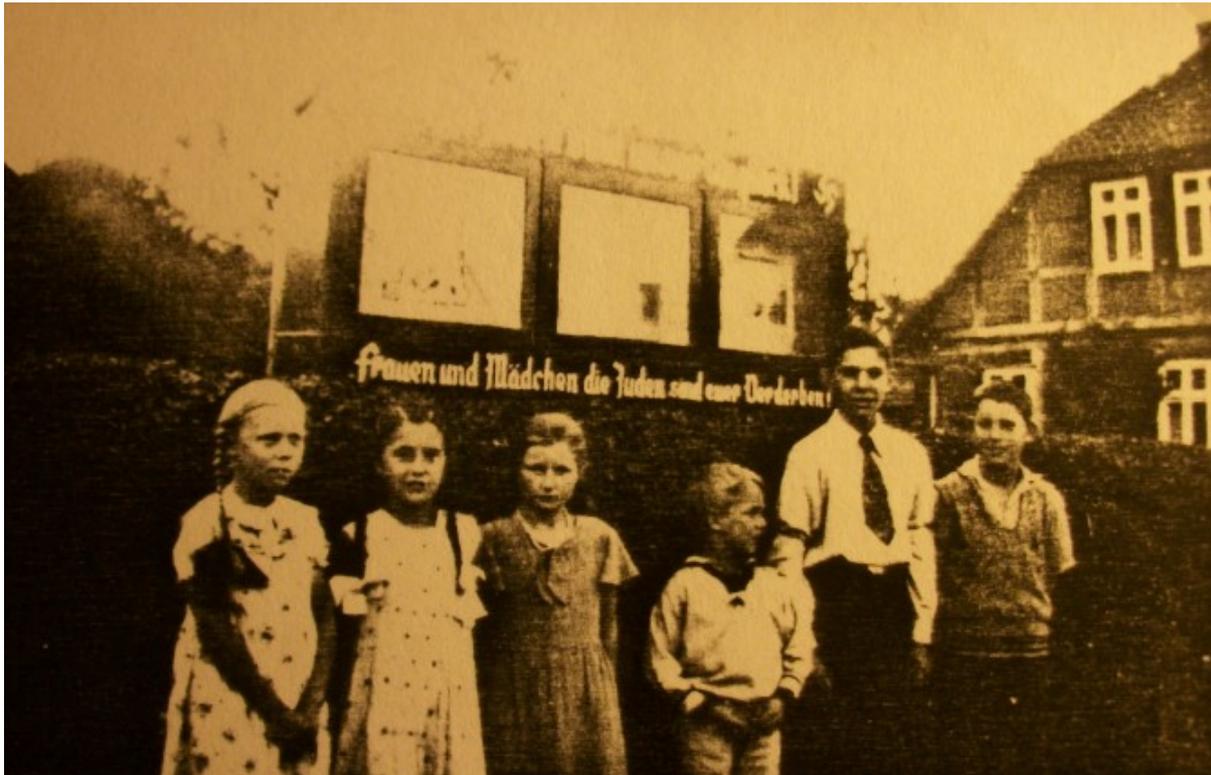
Die Lebensmittel- und Materialbewirtschaftung, das Leben auf Marken, gab es auch im Zweiten Weltkrieg. Engpässe und Probleme, wie sie im Ersten Weltkrieg auftraten (der "Rübenwinter" 1917 blieb lange in der Erinnerung) konnten vermieden werden. Durch den Reichsnährstand gab es ab dem Jahre 1934 eine Struktur, die die Landwirtschaft für eine Zwangsbewirtschaftung vorbereitete. Von der Verbraucherseite her war die Landbevölkerung, zumindest die produzierenden Bauern, gut versorgt. Als Erzeuger empfanden sie trotz der emotionalen Einstimmung durch die "Erzeugungsschlacht" die vorgeschriebene und kontrollierten Abgabeverpflichtungen als lästig. Verstöße konnten bestraft werden und wurden teilweise bestraft. Dennoch wurde schwarzgeschlachtet und schwarzgebrannt. Die Kontrollen vor Ort waren nicht immer streng, denn der Gendarm Grobe bekam manchmal eine Flasche Korn, damit er nicht so genau hinsah.

Wie schon im Ersten Weltkrieg wurde auch im Zweiten vor allem von den Frauen Unmögliches verlangt. Neben Kindererziehung, Haushalt und Altenpflege mussten sie die Arbeit in Feld und Stall leisten und mit vielem Improvisieren trotz der Mangelsituation das tägliche Leben gewährleisten. Auch Kinder mussten vermehrt mithelfen und zum Teil Aufgaben und Arbeiten der Erwachsenen übernehmen.

Mindestens zwei Materiallager wurden in den Kriegsjahren in Helstorf eingerichtet. Ein Lager für Drillich und andere Stoffe befand sich bei Wienhöfer. Fast alle Beteiligten sich an den Plünderungen bei Kriegsende, doch die Forderung der englischen Besatzung, die Waren zurückzubringen, kamen sie unvollständig nach. Die Stoffirma Seltzer in Hannover lagerte ihre Bestände bei Stucke Nr. 1 ein. Man kannte sich, weil Stucke durch Pferdezüchtung und -handel viele Begüterte und Offiziere in Hannover kannten. Nach Kriegsende wurden die Bestände von den Helstorfern geplündert. Grete Wienhöfer lagerte ihre Stoffe gegen Kriegs-

ende bei Krohne ein. Ein Lager von militärischen Materialien aller Art - vom medizinischen Materialien bis hin zu Sprengstoff - war in der Ziegelei eingelagert.

Jüdische HelstorferInnen wurden offensichtlich nicht verfolgt. Die Angabe in der überregionale Statistik, die für 1925 in Helstorf einen Bürger jüdischen Glaubens verzeichnete, scheint fehlerhaft zu sein. Kein älterer Helstorfer Mitbürger, mit denen in zu Beginn der 1990er Jahre sprach, kann sich an eine Person jüdischen Glaubens in Helstorf erinnern.



Antisemitismus ohne Juden: Der „Stürmer“-Kasten neben der Helstorfer Schule

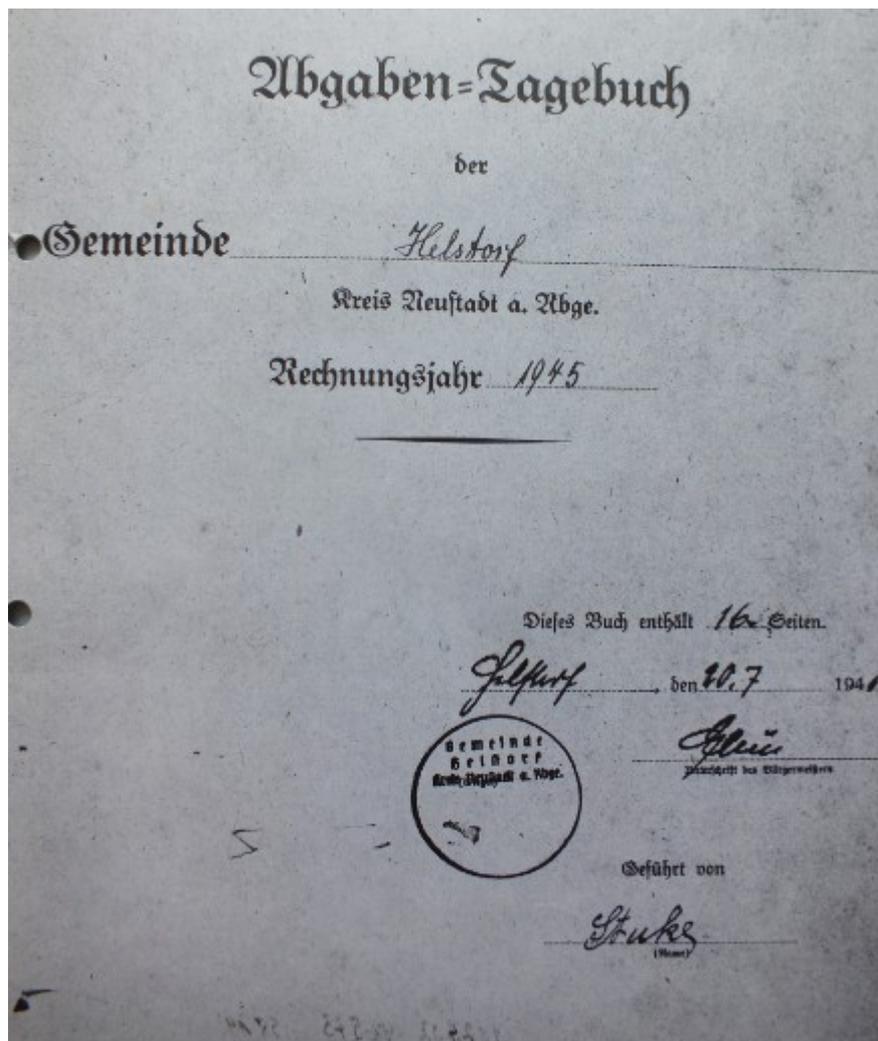
Erfahrungen machten die Helstorfer allerdings mit Händlern jüdischen Glaubens, die nach Helstorf kamen: Beispielsweise der Lumpen- und Produkthändler Birkenruth aus Neustadt, der Felle, Lumpen, Schweineborsten usw. bei Vesche Nr. 52 und beim Schlachter Wilhelm Oehlerking in Helstorf aufkaufte, oder Altmetall beim, Schmied Frerking (z.B. „Eisen 18 Ctn. altes“ am 22.2.1934), der Viehhändler Julius Rose aus Hannover, der in die USA floh. Auch Wallach aus ... und Wertheim aus Hannover verkauften ihre Waren in Helstorf, der Händler Schloß verkaufte der Gastwirtschaft Müller Schnaps. Der Händler Hermann Hirsch, der zuletzt in Abbensen wohnte, fuhr mit dem Rad nach dem Ersten Weltkrieg über die Dörfer und verkaufte Wurst, Käse, Tabakwaren. Am 7.11.1935 meldet der Helstorfer Gendarm Grobe dem Kreis, bisher habe der Jude Julius Rose aus Hanover in seinem Bezirk Vieh aufgekauft, in den letzten 6 Wochen nicht mehr. Rose soll - so berichteten Helstorfer –

"aus Heimweh" wieder nach Hannover zurückgekommen sein. Julius und Fritz Rose kauften in der gesamten Gegend Vieh auf. Julius gab Else Gödecke z.B. 50 Pf. - für die 20er Jahre viel Geld -, wenn er in Vesbeck eine Kuh gekauft hatte. Julius feilschte mehr als sein Bruder erinnerte sie sich, aber sie zahlten gute Preise. "Die Juden haben immer am besten bezahlt", sagte Hans-Jürgen Maas. Julius Rose war 1950/51 nochmal in Helstorf, "er wollte sich alles nochmal ansehen".

Jedoch wurde die Esperker Bürgerin Minna Hesse, geb. am 5.4.1879 in Hamburg, trotz ihrer fast 66 Jahre am 19. Februar 1945 von einem Hilfspolizisten nach Hannover und eine Woche später nach Theresienstadt deportiert. "Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei in Hannover - Aktenzeichen - IV 4 b - 58/45 - ist die in Esperke wohnhafte Minna-Sara Hesse am Montag, dem 19. Februar 1945 bis 14 Uhr der Geheimen Staatspolizei, Hildesheimer Str. 12, Zimmer 5/6, zwecks Weiterbeförderung zum Arbeitseinsatz nach Theresienstadt zuzuführen", lautete die Anweisung an den Gendarmerieposten Helstorf vom 13.02.1945. (Der Namenszusatz Sara war allen Frauen jüdischen Glaubens von den Nazis vorgeschrieben worden.) Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

An Minna Hesse konnte sich kein Helstorfer, mit dem wir sprachen, erinnern, auch zur Stimmung gegenüber den Juden vor und nach dem, Jahr 1933 sagten die ZeitzeugInnen wenig. Das Klischee vom Juden war aber auch in Helstorf verbreitet. Da gab es beispielsweise die Schilderungen von Pastor Schultz (siehe oben) und bei Zeitzeugen die Aussage, man sage über Franz Kuhlmann oder über Dieter Schulz, der erst nach 1959 den Laden von Krohne übernommen hatte, er sei "een witten Jud".

In der Erinnerung der Zeitzeugen gab es in Helstorf keine Besonderheiten während des Nationalsozialismus, es war "normal", wie an anderen Orten auch. Späte Nachboten sind in den Nazi-Parolen und Hakenkreuzschmierereien im März 1986 am Buswartehaus am Friedhof Helstorf, u.a. mit der Parole "F.A.P." versehen, zu sehen. Hakenkreuze in unterschiedlichen Größen wurden auch im September 1991 an Spielgeräten, Fenstern, Wänden und Türen der Helstorfer Schule angebracht. Die Nazisymbole waren gesprüht bzw. in die hölzernen Teile eingebrannt worden. Die Lehrerschaft glaubt, dass dies nicht als Schülerscherz zu sehen ist und bittet sie "ihren Sprößlingen etwas mehr auf die Hände zu schauen."



Herausgekratztes Hakenkreuz: Gemeindesiegel im Juli 1945

Material

Archivalien

NLA, NLA HA, Hann. 174, Neustadt 3078, 3096, 3117. 3120, 3134, 3151; Hann. 180 Hann. II Nr. 798, 799; Hann. 310 I A Nr. 72

Kirchenkreisarchiv Neustadt, KA KA 10, 95, 198, 459, 1469; KA LK 2810; KKAN Spec. Helstorf 1 Az. 145

Pfarrarchiv Helstorf (PAH), PAH R. 113, 205, 211 und 550; PAH Rep. A. 233; Pastor Schulz, Pfarrchronik 1907 – 1927, im Verzeichnis der Konfirmanden 1842-1875

Protokolle der Gemeinde Helstorf, Stadt Neustadt; Schulchronik Helstorf 1909 – 1967

Leine-Zeitung (LZ) vom 15.09.1930, 17.03.1931, 12.7.1932, 14.3.1932, 11.04.1932, 25.04.1932, 26.07.1932, 01.08.1932, 07.11.1932, 02.11.1933, 13.11.1933, 05.12.1933, 23.04.1934, 05.02.1934, 24.02.1934, 22.06.1934, 05.07.1934, 20.08.1934, 05.09.1934, 31.10.1934, 19.01.1935, 06.03.1935, 07.02.1936, 29.04.1936, 24.03.1938, 26.03.1938, 30.03.1938, 11.04.1938, 30.11.1938, 31.03.1939, 25.09.1939, 10.04.1940, 22./23.3.1986, 21.09.1991 u.a.

Literatur

Hubert Brieden, Heidi Dettinger, Hans Hergt und Dieter Strege, Neustadt 1933 - 1945. Nationalsozialismus in der Provinz. Eine Dokumentation, Neustadt 1983

Hubert Brieden, Heidi Dettinger, Marion Hirschfeld, Dieter Strege, Stefan Weigang, Fliegerhorst Wunstorf 1933 - 1939, Hannover 1984

Hubert Brieden, Juden in Neustadt, Neustadt 1992

Jürgen Rund, Ernährungswirtschaft und Zwangsarbeit im Raum Hannover 1914 bis 1923, Hannover 1992 (= Quellen u. Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 106)

Online-Veröffentlichungen

https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsbanner_Schwarz-Rot-Gold

https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Christen

Zeitzeugenberichte

Erlebnisbericht F. H.

Gespräche mit HelstorferInnen,

Gespräch mit Herrn Cordes/Mandelsloh

Material im Archiv Hensel